001056

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., ebenhalb des Redaktionsstrichs die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.): Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 253 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Montag, den 28. Oktober** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

△ Der Staatsbahnwagen-Verband.

Wie verlautet, finden zurzeit Verhandlungen statt, die bezwecken, den Staatsbahnwagen-Verband, der bisher die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft umfaßte, auf Baden und Württemberg gleichfam als Ersatz für die vorläufig als gescheitert anzusehende Betriebsmittelgemeinschaft auszudehnen. Wenn auch bisher über diesen Plan unter den beteiligten Staaten noch keine volle Verständigung erzielt worden ist, so ist doch anzunehmen, daß die für die zweite Hälfte des Novembers wieder in Aussicht genommene Konferenz zwischen preußischen, württembergischen und badischen Regierungsvertretern zu einer Einigung führen wird. Man kann es gewiß dankbar anerkennen, daß die Lücke im deutschen Eisenbahnwesen, die durch die Betriebsgemeinschaft geschlossen werden sollte, noch jetzt in den beteiligten amtlichen Kreisen als eine solche empfunden wird, und wenigstens mit kleinen Mitteln versucht wird, teilweise Abhülfe zu schaffen; aber derartige Versuche dürfen jedenfalls nicht dahin führen, die Betriebsmittelgemeinschaft oder besser noch einen Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen nach dem Beispiel der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft aus dem Auge zu verlieren. Eine wirkliche Hülfe und ein würdiger Zustand unseres Staatseisenbahnwesens ist nur zu erhoffen von einem großzügigen Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen.

69 Ueberfüllung im Rechtsstudium.

Das Justiz-Ministerial-Blatt stellt fest, daß die Zahl der Jura Studierenden an den preußischen Universitäten stetig steigt, ja in den letzten Jahren noch erheblicher wie früher. Im Jahre 1906/07 studierten in Preußen 5648 Studierende die Rechte, gegen 5304 im Jahre vorher, 5119 im Jahre 1904/5 und 1690 im Jahre 1886/87. Die Zahl der Referendare hat sich in 21 Jahren mehr als verdoppelt; sie betrug am 1. August d. Js. 7160 gegen 6290 im Jahre 1906, 6511 im Jahre 1905 und 3382 im Jahre 1887. Gerichtsassessoren waren um Mitte des Jahres 1907 2470 vorhanden gegen 2272 im Jahre 1906, 2198 im Jahre 1905, 1853 im Jahre 1897, 1485 im Jahre 1887 und 431 im Jahre 1880. Die Zunahme war also im letzten Jahre mit 198 recht bedeutend; immerhin aber war die Steigerung in zehn Jahren mit 33 v. H. nicht so bedeutend, wie bei den Studierenden mit 132 v. H. und den Referendaren mit 93 v. H. Es sind in höhere Stellen aufgerückt im Jahre 1906 353 (1905 410), als Notare angestellt oder als Rechtsanwälte zugelassen 319 (257), aus anderen Gründen ausgeschieden, insbesondere durch Uebergang zu anderen Verwaltungen und durch Tod 143 (135), zusammen also 815 (802). Der Abgang zur Rechtsanwaltschaft und das Ausscheiden aus anderen Gründen waren noch einmal so groß wie im letzten Jahre während die Anstellungen gerade um 100 hinter denen des Jahres 1899 zurückgeblieben. Die Zahl der Rechtsanwälte, die bei den preußischen Gerichten zugelassen sind, betrug Mitte des Jahres 1907 5317 gegen 5047 im Jahre 1906, 4815 im Jahre 1905, 4649 im Jahre 1904, 3922 im Jahre 1897, 3062 im Jahre 1887 und 2156 im Jahre 1880. Seit 1884 hat sich die Zahl der Rechtsanwälte verdoppelt, und in den letzten zehn Jahren ist sie um 1395 oder 37 v. H. gestiegen. Etatsmäßige Stellen als Richter und Staatsanwälte gibt es zurzeit 6069 gegen 5931 im Jahre 1906, 5704 im Jahre 1905, 5454 im Jahre 1904, 4805 im Jahre 1897, 4228 im Jahre 1887 und 4166 im Jahre 1880. In den letzten zehn Jahren hat also eine Zunahme um 1264 Stellen oder 26 v. H. stattgefunden.

Faßt man die Richterstellen und Staatsanwaltstellen sowie die der vorhandenen Rechtsanwälte zusammen, so erhält man die Zahl von 11 386, wogegen diesen in der Justizverwaltung ihren Beruf ausübenden Personen an Studierenden, Referendaren und Assessoren nicht weniger als 16 930 gegenüberstehen, ein Mißverhältnis, das in die Augen springt.

§ Die preußischen Sparkassen im Jahre 1905.

Nach amtlichen Quellen stieg die Anzahl der Sparkassen während des Rechnungsjahres 1905 von 1564 auf 1583. Zu diesen 1583 Sparkassen gehörten 724 städtische (gegen 717 im Vorjahre), 233 Landgemeindeusw. Kassen (22), 434 Kreis- und Amtssparkassen (423), 6 Provinzial- und ständische (wie im Vorjahre), und 186 Vereins- und Privatsparkassen (190). Bemerkenswert ist die Zunahme der Kreis- und Amtssparkassen und die weitere schon im Jahre 1904 eingetretene Abnahme der Vereins- und Privatsparkassen. Es kam eine Sparkasse auf 7523 Einwohner gegen 7734 im Jahre 1904, 7768 in 1903, 7942 in 1902, 7918 in 1901 und 7994 in 1900.

An der Spitze steht das Rheinland mit 247 Sparkassen (gegen 245 i. V.); es folgen Schleswig-Holstein mit 195 (gegen 193), Westfalen mit 194 (gegen 189), Hannover mit 176 (unverändert), Schlesien mit 175 (gegen 174) und die übrigen Provinzen. Die größte Zahl an Sparkassenbüchern hat ebenfalls das Rheinland (1 510 857); es folgen Schlesien (1 349 052), Sachsen (1 302 590), Brandenburg (1 266 713) und Hannover (1 047 614). Die übrigen Provinzen haben weniger als eine Million Bücher.

Die schon seit Jahren beobachtete Erscheinung eines mäßigen Rückganges der Bücher mit kleineren gegenüber einer Zunahme der Bücher mit größeren Einlagen zeigte sich auch im Jahre 1905. Die Einwirkung der Dahrlehnskassenvereine und anderer genossenschaftlicher Gründungen, welche zum Sparen Gelegenheit bieten, dürfte in dieser Verschiebung zu erkennen sein. Bei den in Rechnung stehenden 1583 Kassen betrugen die Einlagen beim Beginn des Jahres 7 760 227 716.34 Mk., am Schlusse des Jahres 8 294 438 260.17 Mk., mithin Zugang 534 210 543.83 Mark. Als Reservefonds waren vorhanden 543 010 502 Mark gegen 515 686 147 Mk. im Vorjahre, gleich 6,55 gegen 6,64 v. H. der Einlagen im Vorjahre.

Für öffentliche Zwecke waren seit dem Bestehen der Kassen bis zum Schlusse des Berichtsjahres 330 026 540 Mk. aufgewendet worden, davon 20 381 274 Mk. im Rechnungsjahre 1905. Die fortgesetzte Ausdehnung der Anlage der Kapitalien in städtischem und der Rückgang der Anlage in ländlichen Hypotheken wie in den dem Personalkredit dienenden Anlagewerten ist auch für 1905 deutlich ersichtlich.

Unsere koloniale Handelspolitik

wird in nächster Zeit nach Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg voraussichtlich Gegenstand lebhafter Erörterung sein. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß unser heutiges System auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann, da es eine innigere Verbindung der Interessen der Kolonien mit denen des Mutterlandes verhindert. Wir lassen heute fremde Waren zu denselben Bedingungen in unsere Kolonien einführen wie deutsche, und die Produkte unserer Kolonien zahlen bei der Einfuhr nach Deutschland denselben Zoll wie fremde Waren. Die Folge davon ist, daß ein großer Teil der Ausfuhr aus den Kolonien nicht nach Deutschland geht, sondern nach fremden Häfen. Nach Deutschland gingen 1905 (Südwestafrika in Rücksicht auf den Aufstand ausgenommen) von 26,6 Mill. nur 15,8 Mill. Von der Einfuhr in die Kolonien, die 1905 zusammen ohne Südwestafrika 47 Mill. betrug, entfielen nur 26 Mill. auf Waren deutscher Herkunft. In einem in der Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ veröffentlichten, reich illustrierten Aufsatz über die französische Kolonialarbeit auf Madagaskar vergleicht Rudolf Wagner die koloniale Handelspolitik Frankreichs und Deutschlands und stellt an diesem Beispiel fest, daß Frankreich gerade die entgegengesetzte Politik verfolgt. Von den nach Madagaskar eingeführten Waren stammten im Jahre 1906 für über 33 Mill. Franken aus Frankreich, für 1 400 000 Fr. aus Deutschland, für 1 200 000 aus England. Aehnlich ist es mit der Ausfuhr. Die Tendenz der französischen Kolonialpolitik geht dahin, daß Frankreich, wie recht und billig, selbst den Hauptvorteil aus seinen Kolonien zieht. Bei uns liegt die Sache allerdings ungleich schwieriger als bei Frankreich, da unser Handelsinteresse am ausländischen Verbrauch vorläufig erheblich größer ist als bei dem der eigenen Kolonien, und die Befürchtung nicht ganz unbegründet ist, daß eine Aenderung der kolonialen Handelspolitik unserem Handel mit England und Frankreich schaden könnte. Trotzdem müssen wir mit der Zeit Mittel und Wege finden, dieses Mißverhältnis aus der Welt zu schaffen. Dies wird umso schneller möglich sein, je früher eine energische Erschließung unserer Kolonien dafür sorgt, daß die Ausfuhrmengen unserer Kolonialprodukte am Weltmarkt eine Rolle spielen.

Tagesgeschichte.

& **Berlin**, 24. Okt. In Anwesenheit des Kaisers fand Freitag-Vormittag in Tegel ein Aufstieg der beiden lenkbaren Luftschiffe statt. Zunächst stieg der lenkbare Militärballon auf, und zwar gegen 9 Meter starken Wind. Er wendete über dem Schießplatz und beschrieb dann einen Kreis. Trotz des starken Windes verliefen die Uebungen glatt, wenn auch etwas langsam. Während der Militärballon noch übte, stieg der lenkbare des Majors Parseval auf und manövrierte vor dem Kaiser. Er arbeitete bei weitem besser als der Militärballon, der unterdessen landete. Nach den Uebungen begab sich der Kaiser in das Kasino, wo Major Groß eine Ansprache hielt, auf die der Kaiser antwortete und sagte, er habe bisher der Frage, ob lenkbare Ballons möglich seien, skeptisch gegenübergestanden. Nach dem, was er heute gesehen, blicke er hoffnungsvoll in die Zukunft und glaube bestimmt an weitere Erfolge.

§ — Das „B. T.“ will wissen, daß sowohl in Metz, wie in Straßburg i. E. Stationen mit je einem lenkbaren Militärluftschiffe eingerichtet werden sollen. Es würden 2 Offiziere, darunter einer vom 2. Eisenbahn-Regiment, dorthin abkommandiert werden.

§ — In dem Strafverfahren, das auf Antrag des Fürsten Bülow gegen die Schriftsteller Brand und Gehlsen eingeleitet worden ist, hat die Strafkammer die Hauptverhandlung auf den 6. Nov. anberaumt.

+ — Von der beabsichtigten Entsendung einiger deutscher Offiziere nach Japan ist, nach der „N. p. K.“, vorläufig Abstand genommen worden.

× — Zu der Rede des Reichskanzlers an die Vertreter des christlich-nationalen Arbeiterkongresses meint das Berliner Zentrumsorgan: „In jedem Falle werden die christlichen Arbeiter sich gegenwärtig halten müssen, daß heute und für die Zukunft die Bülowsche Blockpolitik „die Stunde regiert“, und daß ihr vor allem der Reichskanzler seine Sorge zuwenden muß. Bleibt dann noch etwas Zeit und Muße für die Sozialpolitik und deren Fortsetzung übrig, so wird das ja hocherfreulich sein.“ — Sollte die „Germania“ in ihrer blinden Wut wirklich noch nicht erfaßt haben, daß die Sozialpolitik ein sehr wesentlicher Bestandteil der Blockpolitik ist?

vz. — Die Gesamteinnahme der preuß. Eisenbahnverwaltung betrug nach einer amtlichen Uebersicht in den letzten 20 Jahren (1886 bis 1906) 22 683 326 000 Mk., die Gesamtausgabe dagegen betrug im gleichen Zeitraume 13 848 031 000 Mk., es verblieb also ein Ueberschuß von 8 841 295 000 Mk. Dieser Ueberschuß fand Verwendung zur Verzinsung der Eisenbahnkapitalschuld zum Ausgleich von Fehlbeträgen im Etat, zur Tilgung alter Schulden, zur Bildung und Ergänzung eines außerordentlichen Dispositionsfonds für Zwecke der Eisenbahnverwaltung und zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden und zur Verrechnung auf bewilligte Anleihen. Die für diese Zwecke aufgewendete Summe verschlang aber nur die Hälfte des Ueberschusses, die andere Hälfte konnte zur Deckung anderweitiger etatsmäßiger Staatsausgaben benutzt werden.

+ **Rom**, 27. Okt. In Bari wurde der Volkstribun Giampietruzzi verhaftet, der in Sant Erems eine Bauernliga von 8000 Mann gebildet hatte und mit diesen seit Ende August, er selbst hoch zu Roß, auf die Felder zog, die widerrechtlich aus früherem Gemeindebesitz von Privaten usurpiert worden seien, und ruhig befreien ließ. Bis vor wenigen Tagen bildeten seine „Untertanen“ eine Leibwache, um ihn vor der Verhaftung zu schützen. Dann trat Ruhe ein, weil

---

Alles wiederholt sich stets im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie.
Was sich nie und nirgend hat begeben,
Das allein verraltet nie!

Ca' spada.

Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.

19 (Nachdruck verboten.)

Das Schreiben fuhr fort:

„Als ich die Augen wieder öffnete, war es, als Michele mit dem Dolche die Schnur, die meine Hände fesselte, durchschnitt.

„Komm!“ herrschte er mich dabei an und deutete auf die zweite Kerze in dem Ringe an der Wand.

Aber ich sah nur eins, was ich in diesem Leben nie vergessen werde, und — war's Wahn, war's Wirklichkeit? Mir war's, als ob ein lichter Schein ausginge von dem holden Kopfe, der seine gebrochenen Augen mir gerade zuwandte und mich mit ihnen an mein Versprechen zu mahnen schien. Unbekümmert um den warmen Lebenssaft des hingeopferten Engels trat ich heran und legte leise und ehrfürchtig das blonde Haupt zurecht, und da ich selbst nichts hatte, den toten Leib zu verhüllen, so riß ich den kostbaren Mantel von Micheles Schultern und breitete ihn sorglich über sie hinweg, ohne daß er, der sich selbst zum Henker erniedrigt, einen Einwand gemacht hätte.

Schweigend traten wir den Rückweg an und außer jenem Eide, den er mich danach noch zwang, ihm zu leisten, haben Michele und ich seit jener Nacht kaum noch zehn Worte gewechselt.

Er hat sein Werk vollendet wie alles, was er sich vorsetzte zu tun; mit peinlicher Genauigkeit. Er hat aus Donna Yolantas Zimmer noch vor dem Morgengrauen ihre Kleider entfernt, in denen sie ihre vermutete Flucht mit dem Griechen angetreten, und er hat die Nachricht von dieser Flucht selbst durch Wort und Schrift zu bestätigen sich bemüht. Und alle Welt mußte die Schmach glauben und glaubte sie natürlich, je nach der Person, willig oder widerwillig. Nur eine hatte nie daran geglaubt, das war die Königin von Cypern, und so oft ich sie mit Michele zusammen sah, las ich in ihren Augen immer das Mißtrauen und den Verdacht! Aber Michele scheint davon nichts zu sehen und bereitet sorglich die falsche Nachricht vor, welche die Kunde von Yolantas Tode im Lande Egypten bringen wird. Das ist ja der letzte Stein zu dem kühnen Gebäude seiner ehrgeizigen Hoffnung auf Cyperns Königskrone, aber ich will alles, was ich auf dieser Welt mein nenne, zum Pfande geben, daß er sein Ziel nicht erreicht, denn Caterina Cornaro hat in seiner schwarzen Seele gelesen, und abgesehen davon, daß ich nicht glaubte, sie wird Witwenstand aufgeben, so prophezeie ich ihm aus meiner Beobachtung, daß er in ihrem Herzen und in ihren Plänen keinen Raum hat und daß Yolanta vergeblich geopfert ward!

Ich aber schüttele den Staub von meinen Sohlen und verlasse den Palazzo Spada auf immer. Und da ich nicht reden darf und kann, gebunden durch meinen Eid und den elenden Hang am Leben, so habe ich dieses niedergeschrieben und verberge es in der Oubliette der alten Dogaressa, in der Hoffnung, daß Gottes Hand einen Menschen dahin leiten wird, diese Blätter zu finden. Wer immer es auch sei, der dieses liest, den beschwöre ich bei seiner ewigen Seligkeit, dem Leibe der hingemordeten und unschuldig schwer verleumdeten Donna Yolanta della Spada aus dem edlen Hause der Tiepolo das christliche Begräbnis zu gewähren, das ich ihr trotz meines in der Todesstunde gegebenen Versprechens versagt, denn, so fühle ich's, ich werde eher keine Ruhe im Grabe finden, bis dies Versprechen eingelöst ist! Täglich tritt sie vor mich hin, mich daran zu mahnen — ich sehe sie in diesem Augenblicke vor mir stehen in ihrem Nachtgewande mit den bloßen Füßen und dem langwallenden Goldhaar, darin die Spangen der Königin von Cypern funkeln und gleißen — — und sie immer so vor mir zu sehen, das geht über meine Kräfte, selbst wenn ich's ertragen hätte, mit ihrem Mörder unter einem Dache dieselbe Luft zu atmen.

So gehe ich denn, meine Kriegs- oder sonstigen Dienste in einem fremden Lande anzubieten. Doch du, Fremdling oder ein Spada selbst, denk' meiner Bitte! Wenn du in der Stanza d'oro rechts vom Kamin gegen die Ananasfrucht drückst, welche das Paneel als Einlage ziert, so wird es in die Wand weichen und dir Gang und Treppe enthüllen, die in ihre Gruft führt. Nur von da kannst du herab, denn im Archiv hat Michele Spada selbst die geheime Pforte vernagelt. Unten an der Tür angelangt, wirst du rechts daneben eine Nische sehen, — dorthinein hat Michele den Schlüssel gelegt zu besagter Tür, deren Schloß verkehrt, das heißt nach rechts öffnet, nach links aber schließt. Und schreitest du über die Schwelle, dann tritt ehrfürchtig in das gewölbte Gemach, denn es ist das Grab eines Engels, der die Schwingen hier auf Erden kaum entfaltet, und von grausamer Hand getroffen, zu frühe heimkehren mußte in sein seliges Reich.

Mir aber, der ich es zulassen mußte, was geschehen, mir fluche nicht, sondern spende mir einen mitleidigen Gedanken, da ich um ein Gebet nicht zu bitten wage, mich dessen unwürdig fühlend. Vor allem aber: löse mein Versprechen ein, damit ich die Ruhe im Grabe finde, die mir sonst versagt ist.

sig. Nani Jacopo.“

„Es ist doch eigentümlich,“ sagte Doktor Marino, als ich das letzte Wort dieses Manuskriptes geschrieben und nun mit einem ganz merkwürdig heißen hartnäckigen und feuchten Schleier vor den Augen die Feder hinlegte, unfähig ein Wort zu sprechen, — „es ist doch eigentümlich, daß Sie berufen waren, dieses Schriftstück zu finden, das dem Hause Spada das uralte Rätsel der Donna Yolanta löst. Denn ein schlechter Scherz können diese Blätter nicht sein, sie reden vielmehr von einem blutigen Ernst, und ich stehe nicht mehr an, es auszusprechen, wie ich daran glaube, daß eine christliche Beisetzung der Reste jener Unglücklichen — wenn sie noch zu finden sind — ihrem Geiste endlich die ersehnte Ruhe verschaffen werde. Aber zu denken, daß Sie, Ruth von Geroldsau, ausersehen waren, das Werkzeug dazu zu sein, das ist auch eines von jenen Rätseln, von jenen Verkettungen des Schicksals, die, noch unergründet, dennoch immer wiederkehren, in denen Glied um Glied sich zu einer Kette reiht, ohne daß wir deren Werden sehen, geschweige denn begreifen können. Sie, vor acht Tagen noch ahnungslos über Ihr „wohin?“ in Montreux, — ich getrieben, von der plötzlichen Idee oder Grille, wie Sie's nennen wollen, das Rätsel der Ca' Spada zu ergründen — dann die plötzliche Erkrankung der Fürstin, Sie werden dadurch hierher gesandt, wohin Sie trotz Ihrer Attachierung an die Person der Marchesa ohne diesen Zwischenfall nicht gekommen wären — Sie betreten den Palast gewissermaßen mit verbundenen Augen und schreiten doch, unbeirrt und sicher, als könnte es nicht anders sein, dahin, wohin eine wunderbare Vorsehung Sie ausgesandt, als ein Engel vom Himmel Sie Ihren Eltern in die Wiege gelegt — —“

Verwundert sah ich den Doktor an, der mir gegenübersaß und leise alles das sprach, als wäre es gar nicht an mich gerichtet.

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn,“ konnte ich mich nicht enthalten auszurufen, als er eine Pause machte. Doch da er nichts erwiderte, so forschte ich auch nicht weiter, sondern sagte nur: „Ich bin ganz erfüllt von Jacopo Nanis erschütternder Aufzeichnung — sie wirkt auf mich so unmittelbar, als klänge sie nicht aus fernen Zeiten zu uns herüber, sondern wie ein eben stattgehabtes Ereignis —“

„Ich sah's an den tapfer, aber doch nur halb bekämpften Tränen in Ihren Augen,“ nickte Doktor Marino.

„Ich schäme mich ihrer nicht,“ versicherte ich, da das verräterische Naß mir frisch emporquoll und über meine Wangen rieselte, herab auf meinen Schoß. „Es ist keine Schande, ergriffen zu sein von dem tragischen Schicksal der Menschen, wenn diese auch lange, lange vor mir gelebt. Ich bemitleide ihn von Herzen, den armen, schwachen Jacopo Nani, dessen Feder so bewegliche Worte gefunden — und was Donna Yolanta betrifft, nun, meine Tränen gelten ihr. Das war eine Venetianerin, auf die Sie stolz sein können, Doktor Marino. Venedigs Geschichte meldet prunkend die Namen von Caterina Cornaro und Bianca Capello und nennt beide die Töchter der Republik! Und was waren sie? Die erstere wohl eine schöne und auch tugendhafte, eine geistvolle Frau, aber doch nur der Spielball ihrer Republik — und die zweite? Eine schöne, leichtfertige Sünderin, die Ehrgeiz zum Verbrechen trieb und als sie ihr Ziel erreicht, von der Vaterstadt servil genug ebenso gefeiert wie vordem geschmäht wurde! Die Märtyrerin Yolanta della Spada aber nennt nicht einmal eine venetianische Chronik und ihrem Hause und dem Volke ist sie nichts als der Irrgeist eines pflichtvergessenen Weibes, und müßte durch ihre Seelengröße, mit der sie ihren schrecklichen Tod erlitten, allein in der Zahl der Heiligen stehen! — Werden Sie dem Marchese heut noch die Entdeckung melden?“

Doktor Marino antwortete nicht gleich — nach einer Weile erst sagte er, wie zögernd:

„Man müßte doch wohl erst die Bestätigung dieser Blätter suchen — das heißt, man müßte es versuchen, ob die sterblichen Reste von Donna Yolanta noch zu finden sind oder doch wenigstens ihre nachweisliche Spur —“

„Nun,“ fiel ein, „Jacopo Nani hat doch den Weg dazu ganz deutlich angegeben!“

„Gewiß, aber über diese Angaben sind mehr denn vierhundert Jahre dahingegangen und da anzunehmen ist, daß ein menschlicher Fuß seitdem den verborgenen Weg nicht mehr betreten, so muß man mit dem Verfall und dem Zahn der Zeit überhaupt rechnen.“

„O — Sie sagten selbst einmal, die venetianischen Paläste seien für die Ewigkeit gebaut,“ rief ich lebhaft. „Wenn also der Marchese diese Blätter erst mit der Bestätigung des darin Gesagten erhalten soll, so nehme ich an, haben Sie es vor, den geheimnisvollen Weg zu gehen —“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis!“

„O, Herr Doktor! Soll das Hohn oder Spott sein?“

„Keins von beiden, gnädiges Fräulein, Da Sie aber die Stanza d'oro für den Augenblick bewohnen, so wäre es nur Ihr gutes Recht zu sagen: Macht, was ihr wollt, aber laßt mir mein Zimmer in Ruhe.

der sozialistische Abgeordnete Comandini die Bauern beredete, den Streitfall den Gerichten zu überlassen. Der apulische Rivale Marcellin Alberts begab sich nach Bari, wo er als Elegant lebte, bis die Polizei dem Unfug ein Ende machte.

† **Paris,** 27. Okt. Gegen den Antimilitaristen Herpé ist ein gerichtliches Verfahren wegen seiner Aufhetzungen eingeleitet worden. — In Vendome wurden unter dem Verdachte eines Spionageversuchs ein Reserveoffizier des Departements Loire et Cher und eine andere Person verhaftet, die der Mitschuld verdächtig erscheint. Die Angelegenheit soll für die nationale Verteidigung von nicht allzu großer Wichtigkeit sein.

-i- — Der in Toulon als Spion und Betrüger verhaftete Schiffsfähnrich Ullmo hat dem französischen Marineministerium (also dem eigenen Ministerium!) in einem Schreiben ohne Unterschrift große Geheimnisse für 150 000 Francs angeboten und gedroht, sie sonst ins Ausland zu senden und sich an den Töchtern des Ministers zu rächen. Die Behörde ging scheinbar darauf ein und ließ ihn durch einen Unteroffizier verhaften. Er leistete heftigen Widerstand und erklärte dann, er habe das Geld für seine Geliebte nötig gehabt.

* **Petersburg,** 27. Okt. Wie die „P. T.-A." aus Tiflis meldet, sind in einer Schlucht an den Ufern des Flusses Ingur im Kreise Sugdidi, reiche Lager von Zement, der von guter Beschaffenheit sein soll, und im Kreise Kalabshinsk ergiebige Steinkohlenlager entdeckt worden.

§ **Batum,** 27. Okt. Eine etwa 40 Mann starke Bande griff einen Postzug an, als er auf einer Ebene zwischen den Stationen Bologori und Dschenuli hielt. Die Räuber warfen den Lokomotivführer von der Lokomotive des Zuges herunter; der Zugführer wurde getötet, sieben Soldaten verwundet. Vier Räuber drangen in den Postwagen ein und bemächtigten sich der Geldsäcke. Die Höhe der geraubten Summe ist noch ungewiß.

* **Newyork,** 27. Okt. In der Militärakademie zu West Point wurden die von dem Deutschen Kaiser gespendeten Büsten überreicht. Der deutsche Militärattachee in Washington, Major Körner, hielt bei der Uebergabe eine Rede. Oberst Scott, der Leiter der Akademie, übernahm die Büsten. General Grant brachte in einer Rede den Dank des Kriegsministeriums für die Widmung der Büsten zum Ausdruck. Der Uebergabe ging eine Parade der Kadetten voran.

× **Schanghai,** 27. Okt. Die Abneigung der Chinesen, irgendwelche weitere Gerechtsame für Eisenbahnbauten an Ausländer zu vergeben, ist offenbar noch fortwährend im Wachsen begriffen. Kürzlich hat man in aller Stille die Strecke von hier nach Hangtschau über Kasching, der südwestlich von Schanghai liegenden Hauptstadt der Provinz Tschekiang, vermessen, ohne daß die Fremden überhaupt etwas von dem Plane dieses Bahnbaues erfuhren. Wenigstens hat noch gar nichts davon in den hiesigen Zeitungen gestanden. Die Vermessungsarbeiten sind aber tatsächlich fertig und demnächst soll der Bau beginnen, der etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen wird.

Aus Marokko.

* **London,** 27. Okt. Blättermeldungen aus Gibraltar zufolge, hat Muley Hafid einen Angriff auf Mogador gemacht. Die Kriegsschiffe „Admiral Aube" und „Desaix" eröffneten das Feuer und brachten den Angreifern schwere Verluste bei. Ueber 1000 Mann der Armee des Sultans Abdul Afis wurden von dem dort eingetroffenen Truppentransportdampfer „Artois" sofort als Verstärkung der Garnison gelandet.

§ Ein Skandalprozeß.

Seit einigen Tagen ringt vor dem Berliner Schöffengericht ein deutscher Publizist mit einem Mann, der noch bis vor kurzem im Glanz der Majestät sich sonnen durfte. Aber nicht nur mit ihm ringt er, auch mit anderen, die nicht an Gerichtsstatt anwesend sind und die ehedem noch mächtiger waren als jener und auch heute noch über allerlei weitverzweigte und potente Freundschaft verfügen. Das Schauspiel könnte etwas wie ästhetische Befriedigung auslösen, bei manchen — einzelnen und ganzen Schichten — vielleicht auch Empfindungen nicht ganz unähnlich denen, die einst die Uraufführung von Beaurmachais' „Figaro" weckte. Wenn nur nicht gleichzeitig so viel, so unendlich viel Schmutz aufgerührt würde, der auch dem erfahrenen Lebenspilgrim den Ekel bis an den Hals treibt. Gewisse auf die niedersten Instinkte ihrer Leser spekulierende Blätter, darunter sogar solche, die sich sonst als Gegner sensationslüsterner Art der Berichterstatter gerieren, wühlen mit breitem Behagen in dem aufgerührten Schmutz. Wir werden uns auf das bisher unsern Lesern Mitgeteilte und auf Mitteilung des Urteils beschränken. Das peinliche Gefühl über die Sache, das wir bis zu einem gewissen Grade zu teilen vermögen, wird aber bei einigen so stark, daß sie den ganzen Handel am liebsten unterdrückt sähen. Was Wahrheitsbeweis, was langwierige Prozeßführung! Die durch Herrn Harden verübte Beleidigung sei schließlich leicht festgestellt; darum Urteil, Punktum, Schluß. Wie Graf Kuno Moltke in geschlechtlichen Dingen fühle und empfinde, gehe — die unglückliche Ehe sei ja längst geschieden — auf Gottes Welt keinen Dritten mehr an.

Wir möchten solchen Auffassungen nicht ganz beipflichten. Das Urteil ist zu der Stunde, da wir dies schreiben, noch nicht gesprochen. Wir sagen also, was wir sagen, nur unter Vorbehalt; immer dessen gewärtig, durch spätere Ergebnisse der Prozeßführung noch widerlegt zu werden. So aber — in der Form der Hypothese — sei hier doch festgelegt: wenn es Herrn Harden gelingt, diesen Herren, die kein „Kreis" sein wollen, die aber doch tatsächlich durch lange Jahre der vornehmste und vertrauteste Umgang der Monarchen waren, ihr sexuelles Andersein nachzuweisen, dann war es ein geradezu eminentes öffentliches Interesse, in die Dinge schonungslos und kraftvoll hineinzuleuchten. Es läßt sich leicht sagen und hört sich so furchtbar modern und tolerant an: wie der Mensch sich mit den Regungen seines Trieblebens abfindet, ist seine intimste Privatangelegenheit. Ja, wir sind auch leidlich „modern" und möchten keinem armen Teufel nachspüren, der das Gebrechen, unter dem er leidet, in verstohlener Kammer birgt oder mit ihm auf den Pincio flüchtet oder in die Villa Borghese. Aber etwas anderes ist es doch, wenn derlei Leute in die nächste Umgebung der Majestät sich drängen und von so hoher Warte aus die Politik eines Landes zu beeinflussen versuchen, das von 60 Millionen zu ihrem überwiegenden Teil gottlob doch wohl noch normal empfindenden Leuten bevölkert wird.

Das also ist der springende Punkt, und deshalb sehen wir dem forensischen Schauspiel nicht übermäßig froh zwar, aber doch wie einer luftreinigenden Katastrophe zu. Bängnisse über etwelche sozialdemokratische Triumphe, die möglicherweise die Folge des Prozesses sein könnten, beirren uns dabei keinen Moment. Nicht wenn wir enthüllen, wenn wir vertuschen, besorgen wir sozialdemokratische Geschäfte.

*

Aus Paris wird der „B. Z." berichtet: Die hiesigen Blätter bringen viele Spalten Berichterstattung über den Berliner Skandalprozeß. Während die Nationalisten und die Sozialisten über die „Verderbnis Deutschlands" frohlocken, schreibt „Echo de Paris": „Die tragischen, grotesken oder schlüpfrigen Einzelheiten des an unseren Blicken vorbeiziehenden seltsamen Schauspiels überraschen und betrüben uns Ausländer, aber nachdem man so lange vom tugendhaften Deutschland gesprochen hat, hüte man sich, in den Aberglauben eines gänzlich verderbten Deutschlands zu verfallen. Hier, wie überall, bleibt die Hauptmasse des Volkes gesund." — Das ist gewiß zutreffend. Aber besser wäre es unter allen Umständen gewesen, wenn das Ausland sich um diese ganze Affäre überhaupt nicht mehr hätte zu bekümmern brauchen. Dabei macht es nichts aus, daß gerade die Landsleute des Monsieur Lecomte am wenigsten Ursache zur moralischen Ueberhebung haben.

*

Die Urteils-Verkündigung ist auf Dienstag, vormittags 11 Uhr, angesetzt worden.

Der Einzelkelch und die württembergische Landessynode.

× Stuttgart, 27. Okt. Die zurzeit hier tagende Evangelische Landessynode hat sich auch mit der Frage der Einführung des Einzelkelchs beim Abendmahl beschäftigt. Anlaß dazu gab eine Eingabe eines Teils des Kirchengemeinderats einer kleinen Stadt im Schwarzwald, in deren Bezirk sich zwei Lungenheilanstalten befinden. Die Eingabe bittet um Gestattung des Einzelkelchs. Ein Synodalmitglied, das in seinem bürgerlichen Beruf Arzt ist, Oberamtsarzt Dr. Mauz, befürwortete dringend die fakultative Zulassung des Einzelkelchs. Mit dem bloßen Abwischen und Drehen des Kelchrands werde nichts erreicht; es bestehe in der Tat beim Gesamtkelch eine Ansteckungsgefahr. Aus den Aeußerungen des Präsidenten des Konsistoriums, von Sandberger, ging hervor, daß die oberste Kirchenbehörde sich in der Angelegenheit ganz konservativ verhält; sie will eine abwartende Stellung einnehmn und keinesfalls zu einer versuchsweisen Einführung des Einzelkelchs die Hand bieten. Eine Ausnahme sei bis jetzt nur in einem Falle gestattet worden; es handelte sich dabei um eine Krankenheilanstalt. Die Synode beschloß schließlich, die oben genannte Eingabe der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme zu empfehlen und faßte mit einer kleinen Mehrheit folgende Resolution:

„Die Synode hat von sich aus nichts zu erinnern, wenn ausnahmsweise in begründet erscheinenden Fällen einer Gemeinde auf die Bitte des Kirchengemeinderats unter Zustimmung des Vorsitzenden die Abhaltung eines Abendmahles mit Einzelkelch — neben dem die Regel bildenden Abendmahl mit Gesamtkelch — von der Oberkirchenbehörde gestattet würde. Die Synode setzt aber voraus und spricht es als ihre unbedingte Willensneigung aus, daß im allgemeinen die unserm Volke liebe und teure Feier des Abendmahls mit Gesamtkelch durchaus aufrechterhalten und gewahrt bleibt." Der Antrag auf fakultative Einführung des Einzelkelchs für den Fall, daß ein Kirchengemeinderat sie beantragt, wurde von der Synode abgelehnt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 28. Okt. Die königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld teilt uns mit: Mit der Inbetriebnahme der Strecke Rothemühle-Frendenberg am 1. November d. Js. wird außer den durch den Fahrplan bereits bekannt gegebenen Zügen noch der Personenzug 1409 von Olpe bis Betzdorf neu eingelegt, der nach Aufnahme des Anschlusses von dem 6,09 vormittags von Dieringhausen abfahrenden und 7,32 in Olpe eintreffenden Personenzug 1207, um 8,16 vorm. von Olpe, 8,35 von Rothemühle, 9,01 von Frendenberg, 9,15 von Niederfischbach, 9,26 von Webbach, 9,35 von Kirchen abfährt und 9,40 in Betzdorf zum Anschluß an den 9,54 nach Gießen—Frankfurt und den 10,03 nach Köln fahrenden Schnellzug eintrifft. — In der Richtung Kirchen—Olpe wird der 10,40 abends von Kirchen abfahrenden Personenzug 1392 beschleunigt bis Olpe in nachstehendem Fahrplan durchgeführt: Kirchen ab 10,40, Webbach 10,49, Niederfischbach 11,01, Frendenberg 11,19, Rothemühle 11,42, Olpe an 11,59.

* **Gummersbach,** 28. Okt. Landwirtschaftliche Winterschulen. In den ersten Tagen des Monats November beginnt an den 36 landwirtschaftlichen Winterschulen der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz der Unterricht wieder. Wir machen hierauf alle rheinischen Landwirte und sonstige Freunde des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens mit dringender Bitte aufmerksam, doch allseitig dafür eintreten zu wollen, daß von diesen eigens für die Bedürfnisse des rheinischen Bauernstandes geschaffenen Bildungsstätten auch im kommenden Winterhalbjahre wieder recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Anmeldungen zur Aufnahme sind an die Leiter der betreffenden Schulen zu richten.

= **Gummersbach,** 27. Oktober. Im nächsten Monat finden zwischen der Reichspostverwaltung, der bayrischen und württembergischen Postverwaltung Verhandlungen statt, die eine Aenderung des Telephontarifs herbeiführen sollen. Nach dem Berl. Tagebl. plant die Reichspostverwaltung die allgemeine Einführung eines Gesprächsgebührentarifs mit Rabattsätzen am Einzelgespräch, wenn der Teilnehmer bestimmte Gesprächszahlen überschreitet. Es soll vorgeschlagen werden, eine nach betriebstechnischen Erfahrungen begründete Gesprächsgebühr von drei Pfennigen in Ansatz zu bringen. Bei einer noch festzusetzenden Anzahl von Gesprächen soll diese Gebühr auf zwei, vielleicht sogar auf eineinhalb Pfennig für jedes Gespräch ermäßigt werden. Die Pauschalgebühren sollen in Fortfall kommn Reformen in dieser Richtung waren schon lange geplant, sie scheiterten aber an dem Umstande, daß noch kein brauchbarer Gesprächszähler gefunden war. Es soll ja nun geglückt sein, einen brauchbaren Gesprächszähler herzustellen

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **November-Dezember**

nehmen unsere Boten für 1,50 Mk. entgegen; an der Post abgeholt kostet die Zeitung für beide Monate 1,34 Mk., mit Bringerlohn 1,62 Mk.

Die Expedition.

-i- **Bergneustadt,** 27. Okt. Nicht mit Unrecht wies gelegentlich des diesjährigen Jubiläums-Sängerfestes in Derschlag ein Redner darauf hin, daß wir zwar im Zeitalter der Vereine lebten, daß aber gerade die Gesangvereine, die doch neben Krieger- und Turnvereinen ernsteste Förderung verdienten, gar oft recht schwer gegen Interesselosigkeit und selbst Vorurteil zu kämpfen hätten. Von Zeit zu Zeit höre ja man auch in der Zeitung — bald von einem Männerchor, bald von einem Gemischtem Chor — den Ruf nach Mitgliedern recht eindringlich erheben. Ein glücklicher Gedanke war es daher, den Herr Musikdirektor Vornhagen in der Weise verwertet, daß er die unter seiner Leitung stehenden beiden Männergesangvereine Harmonie-Derschlag und Liederkranz-Bergneustadt gewissermaßen zu einer Personalunion zusammnschloß, zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung bei Aufführung größerer Chorwerke So unterstützt der Liederkranz die Harmonie am heurigen zweiten Weihnachtstage und umgekehrt die Harmonie den Liederkranz am Sonntag nach Weihnachten (29. Dezember). Auch betr. der Konzerte beider Vereine wurde eine freundschaftliche Vereinbarung dahingehend getroffen, daß der zweite Weihnachtstag abwechselnd für die Harmonie und den Liederkranz vorbehalten bleibt. — Unter dem Mangel an Mitgliedern leidet auch noch immer der hiesige Gemischte Chor, der gleichfalls von Herrn Musikdirektor Vornhagen geleitet wird. Die Zahl der aktiven Mitglieder, insbesondere der Herren, reicht knapp hin, um außer musikalischen Abendunterhaltungen alljährlich zwei größere Konzerte zu veranstalten, wie es Herr Musikdirektor Vornhagen sich vorläufig zum Ziele gesetzt hat. Eine Verstärkung des Gemischten Chores ist also unumgänglich, weshalb stimmbegabte Damen, noch mehr aber solche Herren von hier und der Umgebung an dieser Stelle zum baldigen Beitritt dringend eingeladen werden. Selbstredend sind auch außerdem unterstützende Mitglieder um so erwünschter, als die Veranstaltung guter Konzerte erfahrungsgemäß hohe Anforderungen an die Vereinskasse stellt. Hoffen wir, daß sich Gönner und Freunde des Gesanges finden, die dem Gemischten Chor beides verschaffen: Mitglieder und finanzielle Unterstützung.

m. **Niederwerte,** 27. Okt. Glück hatte der hiesige Landwirt Gottl. Kemper mit der Aufzucht eines im März d. Js. geworfenen Schäfchens, das jetzt, im Alter von 7 Monaten, ein Schlachtgewicht von 72 Pfd. erreichte.

* **Linge,** 27. Okt. Der Inhalt der Lingesetalsperre beträgt 320 000 Kubikmeter; der tägliche Abfluß beträt 29 000 Kubikmeter.

* **Köln,** 27. Okt. Minister Delbrück besuchte in Begleitung des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten unter Führung des Dompräpstes Dr. Verlage den Dom, besonders die Schatzkammer, sowie die neuerbauten Domhütten an der Nordseite des Domes. Vorher war die Gereonskirche besichtigt worden.

= **Düsseldorf,** 27. Okt. Freitag-Abend hat in der Kölnerstraße ein Mann in der Wohnung der von ihm getrennt lebenden Ehefrau eine Attrolithpatrone durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht. Verschiedene Räume wurden dadurch zerstört, Personen aber nicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

† **Düsseldorf,** 27. Okt. Am 14. Oktober wurde in Düsseldorf eine Postkarte mit folgender Adresse aufgegeben: „An die Waschfrau — Wallstraße 2, II. Et. — Loco." Die Karte ging trotz der minderwertigen Frankierung nach Loco im Kanton Tessin (im Val Oesernone bei Locarno), wurde dort am 15. ds. abgestempelt, zurückgeschickt und gelangte nach dieser kleinen Reise in den Alpen am 16. ds. in die richtigen Hände. — Daß die Karte schon so zeitig angekommen und nicht auch noch nach den verschiedenen Orten Loco in Indiana, Kansas und Tennessee in den Vereinigten Staaten oder gar nach Nigeria in Westafrika gegangen oder einfach in den Papierkorb geflogen ist, ist sicher nicht das Verdienst des Absenders. Mag nun Gedankenlosigeit vorliegen oder ein „Scherz", um die Findigkeit der Post zu erproben: es ist ein Unfug, mit einem irreführenden, in den Postverkehr nie eingeführten Wort, das dazu auch im Handelsverkehr keine Ortsbezeichnung ist, der vielbeschäftigten Post unnütze Arbeit zu machen. Glücklicherweise sind ähnliche Fälle selten, sonst könnte man der Post kaum verdenken, wenn sie sich für ihre Mehrarbeit durch ein entsprechendes Strafporto bezahlt machte.

(-) **Düsseldorf,** 27. Okt. Das Schöffengericht hatte in einer Strafsache eine von der hiesigen Polizeiverwaltung erlassene Polizeiverordnung, die den Bewohnern eines Unterhauses die Straßenreinigungspflicht auferlegt, für ungültig erklärt, indem eine solche Pflicht nur für den Hauseigentümer vorhanden sei. Dieses vom Amtsanwalt unter Bezugnahme auf verschiedene Landesgesetze des alten Herzogtums Jülich-Berg angefochtene Erkenntnis wurde jetzt von der Strafkammer als Berufungsinstanz aufgehoben. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß für den alten Stadtteil die Straßenreinigungspflicht der Unterhausbewohner auf einem Dekret des Kurfürsten Karl Theodor aus dem Jahre 1760 beruhe; für den neuen Stadtteil komme diese Pflicht als Observanz in Betracht.

‡ **Mülheim** a. d. Ruhr, 27. Okt. In dem benachbarten Heissen sind mehrere Arbeiterfrauen wegen Verbrechens gegen den § 218 des Strafgesetzbuches unter Anklage gestellt worden. — Die Witwe Hoetzer hat die Feier fünfzigjähriger Tätigkeit auf dem Hofe des Gutsbesitzers Roßkothen begangen.

§ **Essen,** 27. Okt. Die von dem Gemeinderat in Altenessen vor einiger Zeit beschlossene Neuregelung der Lehrerbesoldungs-Verhältnisse hat die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. Die Regierung verlangt mehrere Aenderungen; u. a. soll ein Unterschied in dem Gehalt der Rektoren, die das Examen gemacht haben, und dem der ohne Examen ernannten Rektoren gemacht weyden; ferner wird die Erhöhung der Alterszulagen und des Wohnungsgeldes für die Lehrerinnen verlangt. Im übrigen wird bemerkt, daß eine Gleichstellung der Lehrergehälter mit denjenigen der Stadt Essen unmöglich erfolgen könne. Der Gemeinderat hat jedoch beschlossen, an seinen früheren Beschlüssen mit geringer Aenderung wegen der Lehrerinnen festzuhalten und bei nochmaliger Ablehnung durch die Regierung den Beschwerdeweg an den Minister zu beschreiten. — Der Rentner Edmund Lührmann, der schon einen Pavillon für Nervenkranke für das neu zu erbauende städtische Krankenhaus gestiftet hat, schenkte der Stadt zur Stärkung dieser Stiftung Aktien im Werte von etwa hunderttausend Mark. Weiter schenkte er eine in Wernigerode gelegene Villa, die städtischen und Privatbeamten als Erholungsaufenthalt dienen soll.

× **Siegen,** 27. Okt. Auf der Grube Honigsmund bei Hamberg stürzte ein Bergmann in einen 120 Meter tiefen Schacht und war sofort tot.

Die Raubmörder von Durbusch vor den Geschworenen.

§ **Bonn,** 27. Oktober.

Bei der Zeugenvernehmung, mit der Freitag begonnen wurde, ist als erster Zeuge die elfjährige Selma Naaf aufgerufen worden, die zuerst das Verbrechen entdeckt hatte. Sie erzählte, daß sie mit ihrem fünfjährigen Schwesterchen Elly bei den Großeltern zu Besuch gewesen sei. Am Freitag habe sie die drei Männer im Wirtszimmer gesehen; sie hätten Karten gespielt, und sie habe ihnen etwa eine Viertelstunde zugesehen. Der eine (Kokotovic) habe sie aufgefordert, aus seinem Glase Bier zu trinken, das habe sie aber nicht getan. Dann erzählte sie, daß sie am andern Morgen gegen 7 Uhr erwacht sei, ihr Schwesterchen angezogen habe und dann beide hinuntergegangen seien. Hier habe sie eine Frau im Blute liegen sehen, sie beide seien erschreckt zurückgelaufen in das Zimmer des Großvaters. Diesen hätten sie aber nicht gefunden, dann seien sie in großer Angst in ihr Zimmer zurückgerannt und hätten die Türe verschlossen. Die Nachbarsleute, die im Hinterhause wohnten, drangen auf die Hilferufe der Kinder durch die unverschlossene Hintertür in das Haus ein. Die Leute hätten ihr die Schuhe herausgebracht, und sie sei dann mit ihrem Schwesterchen zum Onkel gelaufen, der etwa fünf Minuten entfernt wohnt, und mit diesem dann zum Gendarm. Die drei Verbrecher erkannte sie wieder.

Der folgende Zeuge, Hermann Naaf, gab an, er sei im Juli auf Urlaub zu Hause gewesen. Mittwoch abend gegen 10 Uhr sei er heimgekehrt und habe drei Männer in dem Wirtszimmer sitzen gesehen, die ihm gleich sehr verdächtig vorgekommen seien. Er habe seine Mutter und später auch den Vater vor diesen Menschen gewarnt. Die Eltern hätten aber gesagt, er solle sich nur beruhigen, es kämen häufig solche Leute ins Haus. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, ob er sich nicht irre, ob er die Männer nicht schon Montags zu Hause gesehen habe, wie die Angeklagten behaupteten. Der Zeuge gab jedoch an, er wisse bestimmt, daß er sie Mittwochs zum ersten Male gesehen habe. Demgegenüber behaupten die drei (Kokotovic, Baic und Rupcic) auch jetzt wieder, daß sie den Zeugen schon Montags im Hause Naafs gesehen hätten. Der Zeuge berichtete dann weiter, bei seiner Abreise habe ihm die Mutter aus einem Beutel, der etwa 80 Mark enthalten habe, 10 Mark gegeben. Er habe beim Abschiede die Mutter nochmals gebeten, doch die Leute aus dem Hause zu lassen. Die Mutter habe aber lächelnd abgewehrt. Der Vater, der sich um eine Wirtschaftskonzession bemüht habe und mit seinem Rechtsbeistande in Siegburg dieserhalb verhandeln wollte, habe ihn bis Siegburg begleitet. Beim Abschiede habe er auch von ihm noch 10 Mk. auf die Reise mitbekommen. Er habe auch ihn noch einmal vor den drei Männern gewarnt, aber ohne Erfolg. Staatsanwalt Metz, der neben dem Ersten Staatsanwalt Pult die Anklagebehörde vertritt, fragte den Zeugen, ob er die Geldbeutel beschreiben könne. Zeuge: Der Geldbeutel meiner Mutter war von gestreiftem Leinen und hatte einen Bügel; der Geldbeutel des Vaters war diesem ähnlich. Als die drei Verbrecher ihm gegenübergestellt wurden, erkannte er Kokotovic und Baic wieder, Rupcic aber nicht. Damit war die Vernehmung dieses Zeugen beendet. Der Vorsitzende ließ hierauf die Mittagspause eintreten. In der Nachmittagssitzung wurde sodann Polizeikommissar Rosenstock aus Mayen als Zeuge vernommen, der die Angeklagten Kokotovic, Baic, Rupcic, Georg Beslac und Daniel Beslac in der Wirtschaft Weingart verhaftet hat. Seine Angaben decken sich mit den bisherigen Ermittelungen. Zeuge Spezereihändler Kohlhaas erzählt die Aeußerungen der Dezulian in seinem Laden. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird auf eine Reihe von Zeugen verzichtet. Zeuge Jonas bekundet, daß Naaf einmal von 300 Mk. Geld gesprochen habe, als die drei Angeklagten Kokotovic, Baic und Rupcic im Nebenzimmer, dessen Tür offen stand, gesessen hätten. Aus den weiteren Zeugenaussagen ist noch bemerkenswert die schriftliche Aussage des Zeugen Herceck, der zur Verhandlung nicht geladen werkonnte, weil sein Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Er bekundet, daß Beslac eine große Macht über seine Leute habe; diese hätten vor ihm mehr Furcht, als vor dem Unternehmer. Als die drei von Hoffnungsthal zurückgekehrt seien, habe ihm Milos Kantar erzählt, die drei hätten dort drei Menschen den Hals abgeschnitten; ähnliches habe ihm Pavelic erzählt. Pavelic habe auch die Dezulian mit Halsabschneiden bedroht. Er (Zeuge) bitte um Schutz, weil er sich jetzt nirgendwo mehr sehen lassen dürfe und befürchten müsse, die Baraves würden ihn aus Rache ermorden. Um 1/4 8 Uhr trat eine kurze Pause ein. Kurz darauf wurde die Sitzung auf Samstag morgen 9 Uhr vertagt.

△ Soll man Kinder zwingen, alles zu essen?

Diese Frage, so schreibt die Wiener Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind", hat schon mancher Mutter das Herz schwer gemacht und manchen Vater in unnötige Aufregung versetzt. Der Unfug, jemanden zum Essen zu zwingen, wird bei uns namentlich Kindern gegenüber getrieben. Gerade diese sind es, die oft genug ihre Gesundheit dem unsinnigen Vorurteil der Eltern, das Kind solle essen, was auf den Tisch kommt, zum Opfer bringen müssen; es wäre das noch viel häufiger der Fall, wenn nicht der kindliche

---

„Ah so — in diesem Sinne bedürfen Sie meiner „gütigen Erlaubnis"! Also, ich erteile Sie Ihnen nicht nur in aller Form und ohne Einschränkung, sondern ich brenne darauf, daß Sie bald davon Gebauch machen!"

„Und ich," fügte Doktor Marino lebhaft hinzu, „ich muß gestehen, daß mich der gleiche Entdeckungstrieb beseelt, aber ich habe Bedenken, die ich noch nicht recht zu überwinden weiß. Zunächst: ich möchte nicht gern einen dritten, selbst nicht den guten Danieli, in diese Sache einweihen, nicht nur, weil er zu den Tapferen nicht gerade gehört, aber ich fürchte, er könnte auch nicht schweigen und dann weiß bis morgen Mittag ganz Venedig die Geschichte, was ich jedenfalls vermeiden will —"

„Ich sehe auch gar nicht ein, warum Danieli eingeweiht werden sollte —"

„Nun, es hätte so seine Annehmlichkeiten gehabt. Mit Danieli zusammen zusammen hätte ich zum Beispiel ganz gut Ihr Zimmer betreten können, was ich allein wohl kaum werde tun dürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Magen in den meisten Fällen, wo gegen dieses Naturgesetz gesündigt wird, sich auflehnt und das Unzweckmäßige wieder hinausbefördert. Den Kindern gegenüber sollte folgendes eingehalten werden: Man soll sie nie zwingen, mit einer Speise, die ihnen widersteht, ihren Magen zu füllen oder ihren Hunger zu stillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, das Kind an die Nahrung zu gewöhnen. Das verlangt nicht das Essen größerer Mengen derselben Nahrung; es genügt vollständig das bloße Kosten. Der Satz: „Das Kind soll essen, was auf den Tisch kommt" ist deshalb dahin abzuändern: „Das Kind soll von allem kosten, was auf den Tisch kommt, aber seinen Hunger nur mit dem stillen, was ihm schmeckt." Manche Hausfrau wird einwenden, es sei, namentlich in einer größeren Familie, praktisch undurchführbar, dem persönlichen Geschmack jedes einzelnen Tischgenossen Rechnung zu tragen, man kann nicht jedem besonders kochen. Der Einwand ist nicht ganz stichhaltig. Denn es macht einer Hausfrau keine besondere Mühe, wenn sie bei jedem Mittagsmahle neben den besonders gekochten Speisen noch Brot, Butter, Obst, Eier und Milch aufstellt oder wenigstens bereit hält. Das sind Speisen, die die meisten Kinder sehr gern essen. In sehr vielen Fällen, in denen man Kinder, besonders die größeren, zum Essen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich dadurch gesündigt worden, daß man das zweite Frühstück zu reichlich gewährte. Wer seine Kinder von früh auf in allem, so auch in der Nahrungsaufnahme, an Ordnung gewöhnte, vor allem nur zu ganz bestimmten Zeiten ihnen Kost reichte, der wird selten in die Lage kommen, auf seine Kinder einen Zwang ausüben zu müssen, wenn es zum Essen geht; die geleerten Teller und Schüsseln sagen dann der glückstrahlend dreinschauenden Mutter, daß die Eßlust ihrer Lieblinge vorzüglich ist und daß ihre Kinder alles vertragen.

Rechte und Pflichten der Verlobten.

„Es prüfe, wer sich ewig bindet."

(Nachdruck verboten.)

Als Friedrich von Schiller in seinem bekannten Gedichte „Die Glocke" diese Zeilen mit großem Inhalt schrieb, hat er nicht die rechtliche Seite der Verlobten im Auge gehabt. Die Bedeutung dieser Zeile haben aber unsere Gesetzgeber in dem Bürgerlichen Gesetzbuch auf Grund vieler Prozesse zu würdigen verstanden.

Das Bürgerliche Gesetzbuch faßt das Verlöbnis als eine sittliche Verpflichtung der Ehe auf, vermeidet daher jedes Zwangsmittel als unmoralisch, es vermeidet jede Bestimmung, welche die Freiheit der Willensbestimmung bei der Eheschließung beeinträchtigen würde. Das Verlöbnis soll eine Prüfungszeit für beide Verlobte sein. Stellt sich in dieser Zeit heraus, daß sie nicht zu einander passen, daß die Ehe aus irgend welchen Gründen eine unglückliche werden würde, so entspricht es der sittlichen Pflicht der Verlobten, das Verlöbnis wieder aufzuheben. Diesem sittlichen Standpunkte wird das Bürgerliche Gesetzbuch dadurch gerecht, daß es in dem § 1297 bestimmt: „Aus einem Verlöbnisse kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, ist nichtig."

Eine sehr wichtige Bestimmung hat nun das Bürgerliche Gesetzbuch auch für den Fall getroffen, wenn ein Verlobter ohne wichtigen Grund von dem Verlöbnis zurücktritt. Der von dem Verlöbnis Zurücktretende hat nämlich dem anderen Verlobten und dessen Eltern sowie dritten Personen z. B. Geschwistern, welche an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht oder Verbindlichkeiten eingegangen wurden. Haben sich z. B. die Eltern, Geschwister oder andere Familienangehörige in Erwartung der Hochzeit Kleidungsstücke anfertigen lassen, so hat der vom Verlöbnis Zurücktretende diese Kosten zu ersetzen. Der Zurücktretende hat ferner auch den Schaden zu ersetzen, der dadurch entsteht, daß in Erwartung der Ehe sonstige das Vermögen oder die Erwerbsstellung berührende Maßnahmen den andern Verlobten treffen. Es kann z. B. der Bräutigam seine bisherige gute Stellung aufgegeben haben, er kann eine andere angebotene gute Stellung ausgeschlagen haben u. a. m.

Damit aber der geschädigte Teil nicht übermäßig hohe Ersatzansprüche herausfordert, bestimmt der Absatz 2 des § 1298 des B. G.-B., daß der Schaden nur insoweit zu ersetzen ist, als die Aufwendungen, die Eingehung der Verbindlichkeiten und die sonstigen Maßnahmen den Umständen nach angemessen waren. Solche Leute, die in Erwartung einer „reichen Heirat" unsinnige Anschaffungen gemacht haben, werden sich also täuschen, wenn sie mit ihren Schadenersatzansprüchen vor den Richter kommen.

Eine Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn ein wichtiger Grund für den Rücktritt vorliegt. Welche Gründe als wichtig anzusehen sind, sagt das Gesetz nicht, es ist dies in das freie Ermessen des Richters gestellt. Wichtige Gründe zum Rücktritt vom Verlöbnis müssen im Prozeß bewiesen werden.

Zweifellos rechtfertigen in erster Linie solche Gründe, aus welchen eine schon geschlossene Ehe geschieden werden könnte (Ehescheidungsgründe) den Rücktritt vom Verlöbnis, wie Bestrafung des anderen Teils wegen eines Vergehens oder Verbrechens gegen die Sittlichkeit, Lebensnachstellung, grobe Mißhandlung, Verurteilung zum Zuchthaus, verschuldete ansteckende Krankheit, Geisteskrankheit. Aber auch weniger schwerwiegende Gründe rechtfertigen schon den Rücktritt vom Verlöbnis z. B. überhaupt jede Tätlichkeit, Beschimpfung, verdächtiger Umgang, auch unverschuldete unheilbare Krankheit und alle solche Umstände, welche mit Bestimmtheit darauf schließen lassen, daß der Zweck der Ehe nicht erreicht oder dieselbe eine unglückliche werden wird. Ein Irrtum über die Vermögensverhältnisse kann unter Umständen einen wichtigen Grund zum Rücktritt bilden, da niemand zugemutet werden kann, eine Ehe einzugehen, wenn eine gewisse Mitgift fehlt, diese aber Existenzfrage ist, Pflicht des anderen Teils ist es aber, wie sich aus den Grundsätzen von Treu' und Glauben ergibt, sich vor Eingehung des Verlöbnisses an maßgebender Stelle unter Aufwendung der nötigen Sorgfalt genau zu erkundigen (Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 4. November 1904). Ist der Irrtum aber absichtlich erregt worden, so liegt zweifellos ein wichtiger Grund zum Rücktritt von dem Verlöbnis vor.

Ebenso wie der Verlobte, welcher ohne Grund zurücktritt, haftet, ist auch ein Verlobter zum Schadenersatz in gleicher Weise verpflichtet, wenn er den Rücktritt des anderen durch ein Verschulden, das einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, veranlaßt.

Hat eine unbescholtene Verlobte mit ihrem Verlobten in Beziehungen gestanden, so kann sie den Verlobten für die Folgen haftbar machen, wenn er ohne wichtigen Grund von dem Verlöbnis zurücktritt oder durch sein Verschulden gerechtfertigten Grund für den Rücktritt gibt. In solchen Fällen kann die Verlobte nach § 1300 B. G.-B. neben den Ersatzansprüchen auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Geschädigter Ruf, Erschwerung des Fortkommens, Erschwerung einer anderen passenden Verheiratung sind z. B. berechtigte Entschädigungsgründe.

Die Verlobte hat sich nur im Vertrauen auf die nachfolgende Eheschließung hingegeben; in diesem Falle besteht für den Verlobten eine so dringende sittliche Pflicht, sein Eheversprechen zu erfüllen, daß dieser Pflicht gegenüber der in der erweiterten Ersatzpflicht liegende mittelbare Zwang zur Eingehung der Ehe nicht in Betracht kommen kann.

Die Ansprüche der verletzten Braut sind nicht übertragbar und gehen nicht auf die Erben über, es sei denn, daß sie durch Vertrag anerkannt oder daß sie rechtshängig geworden sind.

Unterbleibt die Eheschließung aus einem vorstehend angegebenen Grunde, so kann jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses (Ring u. a. m.) gegeben hat, nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung zurückfordern. Ist die Herausgabe wegen der Beschaffenheit des Erlangten nicht möglich oder ist der Empfänger aus einem andern Grunde zur Herausgabe außer Stande, so hat er den Wert zu ersetzen.

Wird endlich das Verlöbnis durch den Tod eines der Verlobten aufgelöst, so ist nach dem B. G.-B. im Zweifel anzunehmen, daß die Rückforderung der Geschenke ausgeschlossen sein soll. Es wird also bis zum Beweise des Gegenteils vermutet oder angenommen, daß der Wille des Gebers dahin gegangen, daß der Beschenkte oder dessen Erben die Geschenke als Andenken behalten solle.

Unter den Begriff Geschenke fallen nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg vom 4. Dezember 1905 nur solche Leistungen, die nach dem Sprachgebrauche des gewöhnlichen Lebens als Geschenke bezeichnet werden, aber nicht jeder Aufwand, den ein Verlobter gemacht hat, um sich dem andern gefällig zu erweisen, z. B. das Freihalten in Restaurants.

Im Interesse der Verlobten hat es der Gesetzgeber für zweckmäßig erachtet, daß alle oben bezeichneten Ansprüche eine möglichst baldige Erledigung finden. Es ist nämlich im § 1302 des B. G.-B. bestimmt, daß alle diese Ansprüche in zwei Jahren von der Auflösung des Verlöbnisses an gerechnet, verjähren.

Vermischtes.

)(**Berlin**, 27. Okt. Der Geh. Justizrat Prof. Dr. Heinrich Dernburg, der Senior der Berliner Juristenfakultät und Mitglied des Herrenhauses, ist der Täglichen Rundschau zufolge auf der Heimreise ernstlich erkrankt. Es handelt sich um eine Affektion, wie sie in ähnlicher Art den berühmten Rechtslehrer vor Jahren schon in einer Vorlesung betroffen hat. Bei dem hohen Alter des Gelehrten — er hat am 3. März das 78. Lebensjahr vollendet — liegt der Fall heute ungünstiger als damals. Am Schwarzen Brett wird mitgeteilt, daß Prof. Dernburg seine Vorlesungen aus Gesundheitsrücksichten nicht halten wird. Heinrich Dernburg ist der Onkel des Staatssekretärs.

× **Breslau.** Nach der Schles. Ztg. sind in der Nacht zum Donnerstag auf der Kolonie Martinschacht bei Lipine im Reg.-Bez. Oppeln die Wirtschaftsgebäude und eine Scheune niedergebrannt. Auf der Brandstätte wurden an drei Stellen verkohlte Menschenkörper gefunden. Man nimmt an, daß es sich bei den Verunglückten um galizische Arbeiter handelt, die sich eingeschlichen hatten, um dort zu übernachten. Von mehreren Schulkindern, die sich an der Brandstätte aufhielten, wurden drei durch eine umstürzende Brandmauer schwer verletzt.

* **Halle** a. S. Die Verwaltung der Mansfelder Gewerkschaft hat eine Herabsetzung der Löhne angekündigt, veranlaßt durch den Rückgang der Kupfer- und Silberpreise sowie durch Wassereinbrüche.

)(**Leipzig**, 27. Okt. Vor dem Friedensrichter sollte sich der 25jährige Buchbinder Gerber von hier wegen Beleidigung seiner Braut verantworten. Gerber erschien zwar, geriet aber in eine derartige Seelenstimmung, daß er sich im Gerichtszimmer eine Revolverkugel in den Kopf schoß. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

÷ **Kassel**, 27. Okt. Vor einigen Tagen ist in der Nähe von Singlis ein junges Mädchen aus dem Schnellzuge gestürzt und totgefahren worden. Sein Bräutigam besichtigte in Begleitung von Stationsbeamten die Unfallstelle und erschoß sich dort.

(:) **Schaffhausen**, 27. Okt. Ein Italiener, der von einem Polizisten wegen Diebstahls verfolgt wurde, erschoß einen Lokomotivführer aus Romanshorn, der dem Polizisten beistehen wollte; bis jetzt konnte er noch nicht verhaftet werden.

k. **Paris.** Die von der Akademie der Wissenschaften eingesetzte Kommission zur Prüfung der von dem Chemiker Charette erzeugten, angeblich diamantähnlichen Kristalle hat festgestellt, daß diese in keiner Weise die Eigenschaften der Diamanten besitzen; sie schmelzen bei einer Hitze von 200 Grad und sind organische Erzeugnisse, deren Zusammensetzung Aehnlichkeit mit der des Naphthalins aufweist. — Ein Pariser Blatt hat eine boshafte Umfrage veranstaltet: Welche drei von den vierzig Mitgliedern der französischen Akademie die obskursten seien.

* **Sofia.** Die Universität Sofia muß in diesem Semester feiern, da sich nur 7 Studiosi gemeldet haben.

§ **Newyork.** Die Direktion des Aerokulbs beauftragte Herrn Bishop, ihren Präsidenten, Herrn Erbslöh zur Wettfahrt den Gordon-Bennett-Pokal im nächsten Jahre in Europa herauszufordern. Herr Leblanc, der Führer des französischen Ballons, forderte, daß die vom Pommern und dem L'Isle de France zurückgelegten Strecken gemessen würden, bevor der Becher dem Ballon Pommern zuerkannt würde. Der Aeroklub willfahrte dem Wunsch, gab aber trotzdem zu, daß der Deutsche der Gewinner sei. — Herr Erbslöh gab an, daß er sich um den Lahm-Becher bewerben will, zu dessen Gewinnung man 1000 Kilometer zurücklegen muß. Er will von Dallas in Texas aufsteigen, bevor er nach Deutschland zurückkehrt, den Lahm-Becher zu gewinnen trachten und die höchste Leistung der Welt in Bezug auf Entfernung zu erreichen suchen.

Buntes Allerlei

= **Der kleine Infant von Spanien** ist jetzt soweit, daß man bereits für Schuhwerk für ihn sorgen muß. Nun ist die Ueberreichung des ersten Paares von Schuhen an den Infanten der spanischen Monarchie ein Staatsakt, der durch die Hofetikette streng geregelt ist. Eine alte Gepflogenheit bestimmt, daß die Schuhe aus dem feinsten weißen spanischen Leder hergestellt und in kostbarer Goldstickerei mit der königlichen Krone geziert sein müssen. Ein Hofbeamter Nr. 1 bringt sie auf einem goldenen Tablett zum Könige; Nr. 2 nimmt sie ihm ab und übergibt sie Nr. 3, der den Vorzug hat, sie an den Füßen des königlichen Kindes befestigen zu dürfen. Weder der König noch die Königin dürfen an dieser Staatshandlung unmittelbaren Anteil nehmen; fraglich bleibt allerdings, ob die gegenwärtige Königin von Spanien, die mit ihren nordischen Gewohnheiten und Anschauungen schon manchem alten muffigen spanischen Hofbrauche ein Ende gemacht hat, diese spanische Ueberlieferung respektieren will.

Wetter-Aussichten.

28. Oktober: Veränderlich, starker Wind, kühl.
29. Oktober: Teils heiter, teils trübe mit Regen, kühl.
30. Oktober: Teils bewölkt, teils heiter, Nachts Reif.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann

Herr Alwin Heuser,

Bevollmächtigter der Bergisch-Märkischen Bank,

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Toni Heuser
geb. Pütz.

Cöln-Riehl, 27. Oktober 1907.

Beerdigung Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Stammheimerstrasse 17.

Bekanntmachung.

Der Teil des Weges **Becke—Niedernhagen** vom Jonasschen Neubau in Thalbecke an bis oberhalb des Kohlmeierschen Steinbruches wird wegen Verlegung von Wasserleitungsröhren vom

30. Oktober bis 10 November d. Js.

für den Fuhrverkehr **gesperrt.**

Gummersbach, den 24. Oktober 1907.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Pickhardt.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Fabrikarbeiters Karl Gerhard zu Rebbelroth ist **erloschen.** Die Stallsperre wird daher aufgehoben.

Gummersbach, den 25. Oktober 1907.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
J. V.
Pickhardt.

Freibank Bielstein.

Verkauf v. minderwertigem Rindfleisch am **Dienstag, dem 29. ds. Mts.,** im Hause des Vollziehungsbeamt. Roß hierselbst von **vormittags 7 Uhr ab.** Preis pro Pfund **40 Pfg.**

Bielstein, d. 27. Okt. 1907.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Sparkasse der Gemeinde Rönsahl.

Der Zinsfuß für Einlagen ist vom 1. Januar 1908 ab auf

3 3/4 %

erhöht.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Rönsahl, den 21. Oktober 1907.

Der Sparkassen-Vorstand.

Der Fabrikant Heinrich Schröder zu Elbach beabsichtigt auf der Parzelle Flur 20 Nr. 678/142 und 679/142 zu Elbach einen **Lufthammer** anzulegen. Indem ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntnis bringe, fordere ich hierdurch auf, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen, vom 28 ds. Mts. an gerechnet, schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig eingegangenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf Mittwoch, den 13. November, vormittags 10 Uhr, auf meinem Bureau mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Einsprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einsprüche vorgegangen wird.

Hülsenbusch, den 24 Oktober 1907.

Der Bürgermeister: Wilms.

Auszug aus der

Polizei-Verordnung

betreffend

das Öffnen der gemeinschaftlichen Wiesengräben, die Anlage und Herstellung der Schlachten und die Rektifikation des Bachbettes innerhalb der Wiesen für die Bürgermeisterei Drabenderhöhe.

§ 1.

Jeder Wiesenbesitzer ist verpflichtet auf seinem Eigentum alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Rieselt- und Abzugsgräben, welche zur Be- und Entwässerung seiner Wiesen und derjenigen seiner Nachbarn dienen, einmal im Jahre und zwar im Herbste in dem Zeitraum vom **1. bis 20. November** zu öffnen. In derselben Zeit sind die Wiesengrenzen zwischen verschiedenen Wieseneigentümern durch einen Graben deutlich zu kennzeichnen, soweit diese Forderung nicht durch Zu- oder Ableitungs- oder Berieselungsgräben oder durch Wege erfüllt wird. In die Gräben darf zu keiner Zeit der durch das Reinigen der Wiesen gewonnene Schutt gebracht werden. Bei Anfang des Grabenöffnens im Herbste, also vom 1. Novbr. an, dürfen weder Rindvieh noch Schafe mehr auf den Wiesen weiden, noch darauf getrieben werden. 2c.

Vorstehender Auszug wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß im Falle der Unterlassung der Räumung solche auf Kosten der Eigentümer ausgeführt wird.

Bielstein, den 8. Oktober 1907.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern von Gummersbach und Umgegend in der Herstellung von moderner

Schrift-Zeichnung

auf **Diplome, Denksprüche, Photographien** usw.

Jos. Braun, Gummersbach, Schützenplatz.

Z. o. T. 29./10. 07. abends 8 Uhr. M. C.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Gemeindesparkasse Marienheide,

eröffnet auch Sonntags von 11½—12½ Uhr, nimmt Einlagen in jeder Höhe **auch durch die Post** entgegen und verzinst solche vom 1. bezw. 15. des Monats ab zu **3¾ %.**

Anträge auf erststellige Kapitalien werden jederzeit erbeten.

Sage und Lied

in den

Ländern am Rhein

Gesammelt durch Gustav Kneist.

*

Das Buch ist ein Versuch, aus den Sagen und Liedern rheinischer Lande eine Auswahl zu treffen, die zunächst für die reifere Jugend bestimmt ist, zu der aber vielleicht auch mancher Erwachsene mit Freuden greifen wird.

Edle Völker sind mit ihrer Vergangenheit durch ein Band verbunden, das sich kräftiger erweist als geschichtliche Zufälligkeiten; es ist das unverletzliche Gut ihrer Sagen und Dichtungen. Sie für die engere Heimat treu und wahr unserer Jugend zu übermitteln, soll eine Aufgabe dieses Buches sein!

Sagen und Lieder sind nach Landschaften geordnet.

Aus der Schweiz — Vom Oberrhein — Vom romantischen Rhein — Aus der Eifel — **Aus dem Berg. Lande** und vom Niederrhein.

Es ist nach Möglichkeit vermieden, allgemein bekannte Sagen und Lieder in die Sammlung aufzunehmen.

Zu beziehen von

Friedr. Luyken, (Inh. Otto Waelde),
Buch- und Schreibmaterialienhandlung,
Gummersbach, Unter den Linden.

Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H., **Essen-Ruhr.**

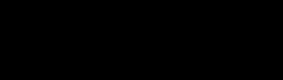
Telegramm-Adr.: **Rheinhandel-Essenruhr,** Telephon 1798.

An- und Verkauf von Grundstücken, Wohn- und Geschäftshäusern, Hotels und Restaurants 2c.

Finanzierung gewerblicher Unternehmungen.

Beschaffung von Hypotheken, Bau- u. Betriebskapitalien.

Anfragen und Aufträge finden prompteste Erledigung.



Empfehle den Bewohnern von Derschlag u. Umgegend mein

Ia. Hammelfleisch

von nur allerbesten Hammeln und Lämmern;

Brust, Lappen und Hals . . . **0.70,**
Bug, Zungenst. und Nierenbr. . **0.80,**
Bollen und Rücken **0.90,**
Englische Kotteletts, à Stück . . **0.50.**

Bestellungen werden pünktlich besorgt.

Rudolf Bockemühl.

Weintrauben! Weintrauben!

200 Kistchen ca. 3 Pfd.,
pro Kistchen **75** Pfg.

Saftige, dicke Spalierbirnen!!!
Pfd. **25** Pfg.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden.

Arbeiter,

welche sich ein **eigenes Haus** zu bauen gedenken, werden **ersucht, jetzt schon ihre Adressen** anzugeben.

Binnen kurzem wird ein Ingenieur aus Düsseldorf, der im Arbeiterwohnungswesen besonders reiche Erfahrungen besitzt, herkommen, um **Arbeitern** und **Unternehmern,** die es wünschen — unentgeltlich — Ratschläge zu geben.

Das durch uns vermittelte Baukapital wird mit nur **3 Prozent** verzinst.

Große, kostspielige Häuser sind von der Beleihung ausgeschlossen.

Oberbergische Baugenossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Gummersbach.
J. A.: Depen, Rechnungsrat.

001056

K

Besonderes Angebot!

in

Filzhüten und Mützen

für Herren, Knaben, Mädchen.

Kwiet, Gummersbach.

Gummersbacher Volksbank
Gummersbach.

Fernruf 41. Reichsbank-Giro-Conto.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Wir verzinsen **bis auf Weiteres Bar- und Spareinlagen** je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist und zwar:

Einlagen mit kurzer Kündigungsfrist zu 3%
„ „ 3 monatl. „ „ 3½ %
„ „ 6 „ „ 4%

Verzinsung **nach Tagen.** In der **Regel** zahlen wir 3%ige Gelder **ohne** Kündigung aus.

Die **Kasse** ist geöffnet:

an Werktagen: { vormittags 9—12 Uhr / nachmittags 3—5 „

Feinste Westfälische, Braunschweiger und Thüringer

Fleischwaren!!!

ff. Plockwurst
ff. Cervelatwurst
ff. Mettwurst
ff. Leberwurst
ff. Sülze
ff. Schwartemagen
ff. Frankfurter Würstchen
ff. magern Bauchspeck
ff. dicken fetten Speck
ff. Lachsschinken
ff. gekochten Schinken.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden.

Mailand 1906: Grand Prix.

HEINRICH LANZ
Mannheim.

LOKOMOBILEN, stationär und fahrbar, für

Satt- und Heißdampf

D. R. P.

Bestens bewährt in Konstruktion, Ausführung, Betriebssicherheit und geringem Brennmaterialverbrauch.

Filiale: KÖLN, Wallrafsplatz 2.

Ueber 18000 Stück verkauft.

Luftkurort Nümbrecht.

Herrliche, gesunde, waldreiche Gegend.

Neu renoviert! ◇ **Hotel zum Schloss Homburg** ◇ neu renoviert!

Den Touristen u. Sommerfrischlern bestens empfohlen.

:: :: Vorzügliche Küche, reine Weine und gute Biere. :: ::

Mässige Preise.

H. Birghan, neuer Besitzer.

Soeben erschienen:

Das große Weltpanorama!

Band VII. gebunden Mk. 7,50.

Das große Weltpanorama bietet mit seinem an Belehrung und Unterhaltung abwechslungsreichen Inhalt, belebt durch zahlreiche Illustrationen, für alle Altersstufen einen hochinteressanten Lesestoff. Das allgemein beliebte Jahrbuch ist demnach der wärmsten Aufnahme bei jung und alt sicher!

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung,

Unter den Linden — **Gummersbach** — Unter den Linden.

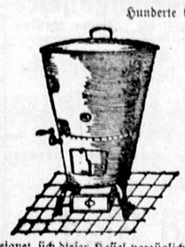
Robert Leyer, Gummersbach.

Silb. Medaille Barmen 1905. Ehrenpreis u. silberne Medaille Solingen 1905.

Empfiehlt als hervorragende Neuheit

Waschkessel,

Hunderte im Gebrauch,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung, oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr da er den teuren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer, Kupferne Dampferzeuger** ohne Konzession anwendbar. Zum Desinfizieren, Wäschereien, Trockenräume, Heizungen aller Art, Badeanstalten, **Kupferne Dampfentwickler** für Bäckereien, **Kupferne Badeöfen, sowie Koch-Speisekessel** im Wasserbad, Dampf oder direkten Feuer etc.

Bitte **probieren** Sie Wiederverkäufer überall gesucht.

Klanke's Sparseife gleichzeitiger Ersatz für Waschpulver, Schmierseife und Kernseife. Verkauf 1 Pfund 30 Pfg., ½ Pfund 15 Pfg.

C. W. Klanke, G. m. b. H., **Hilchenbach 73.**

Soeben erschien:

Neues Operetten-Album

Aufsehen erregende Neuheit! **Komet.** Preis Mark 3,—

27 der besten und beliebtesten Gesangs- und Klavier-Stücke aus **berühmten älteren und modernen** Operetten von **Audran, Hollaender, Lecocq, Lincke, Offenbach, Strauss** etc. ungekürzt in **Original-Ausgaben** (keine minderwert. Bearbeitungen) mit unterlegten Texten.

Aus dem Inhalte u. a.

Orpheus-Ouverture — Heimlich still und leise — Kasino-Lied — Geisha, Fledermaus-Quadrille — Auf ins Metropol! Potpourri — Tralalala — Pariser Leben — Die Puppe — Die Herren von Maxim — Willst du mein Cousinchen sein? — Schöne Helena — Offenbachiana von Conradi.

Vorrätig bei: Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung,

Unter den Linden. **GUMMERSBACH,** Unter den Linden.

Rauchet!

unsere Spezialmarken:

Sumatra-Pflanzer-Cigarren,

überall beliebt, äußerst preiswerte — hervorragende Qualität! —

10 Stck. 50 Pfg., Kiste 100 Stck. M. 4,50.

Pastorentabak

Pfund 35 Pfg., 5 Pfund Mk. 1,65.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel,

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Unter den Linden

Dieringhausen, am Bahnhof.

Bergneustadt, Kölnerstraße 100.

Gebr. Hollmann,
Gummersbach,

empfehlen ihr reichhaltig sortiertes Lager in:

Steppdecken, wollenen Decken, Calmuckdecken, Piquédecken, Tischdecken, Kaffeedecken, Waffeldecken, Kommodendecken, Biberbettüchern in weiß u. bunt, Bettuch-Halbleinen, Bettuchbiber, Bettuch-Dowlas, Bettuchnessel, weißen Damast für Ueberzüge, rot. u. bord. Damast u. Satin für Ueberzüge. Tischtücher und Servietten, Handtuchgebild u. abgep. Handtücher, Frottier-Handtücher u. Badetücher, Bettvorlagen u. Läuferstoffe, Teppiche u. Gardinen, Stückware u. abgepaßt, Roul.-Stoffe u. abgep. Rouleaux, abgep. Schiben-Gardinen u. Kissenbezüge.

Billigste Preise.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit
Sehr preiswerte Berechnung

Reinh. Henrich, Siegburg,

Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.

Man verlange Katalog.

Trinkt bei Husten den 58 Jahren weltberühmten **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maaß, Bonn.** Platten 15 u. 30 Pfg. (z. Auflösen).

Gummersbach: Franz Heuser. **Engelskirchen:** Jos. König jr. **Wiehl:** C. Dreibholz **Rebbelroth:** H. Bühne. **Bergneustadt:** C. Aug. Wollmer **Dieringhausen:** Otto König **Bliedinghausen:** C. G. Rötger und Herm. Stute. **Marienheide:** Ew. Bertram. **Nönsahl:** Ww. Aug. Jsing. **Loope:** Ant. Rödder. **Derschlag:** Wilh. Paul. **Weiershagen:** Aug. Krüger. **Bielstein:** Friedr. Bubenzer. Ferner im **Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden** in Gummersbach, Unter den Linden. Dieringhausen, am Bahnhof. Bergneustadt, Kölnerstr. 100.

Einbruch!

Bei dem am 20. September 1907 in Reisholz bei Düsseldorf stattgefundenen Einbruch widerstand ein **Pohlschröder-Geldschrank** den mit Pulver angeführten Sprengversuchen.

Pohlschröder-Geldschränke sind nach ca. 60jähriger Erfahrung die besten und sichersten.

Vertreter: Max Hundhausen, Dieringhausen.

Neuestes
Repertoirestück des Metropoltheaters in Berlin:

„Das muss man sehn!"

Text von Freund — Musik von Holländer.

Für Gesang:

Nr. 1. Annemarie,
Nr. 2 Karl der Grosse,
Nr. 3. Die Herzen der Fraun von Berlin,
Nr. 4. Tout Berlin (Die Leute vom Kurfürstendamm),
Nr. 5. Baby-Duett,
Nr. 6. Onkel Eduard,
Nr. 7a. Märchen u. Träume, hoch
Nr. 7b. do. tief
Nr. 8. Bummelkompagnon,
Nr. 9. Vorm Affenhaus,
Nr. 10. Pfeif-Lied
Nr. 11. Metropolinchen,
Nr. 12. Der Messias von Dares-Salam,

— je Mark 1,50. —

Für Klavier:

	M.		M.
Nr. 1. Potpourri	3.—	Nr. 5. Tout Berlin! Polka	1.50
Nr. 2. Berliner Wintermärchen-Walzer	2.—	Nr. 6. Die Herzen der Frau'n von Berlin	1.50
Nr. 3. Reichstags-Marsch	1.50	Nr. 7. Märchen und Träume	1.50
Nr. 4. Bummelkompagnon-Rheinländer	1.50	Nr. 8. Revue-Quadrille (Lancier)	1.50

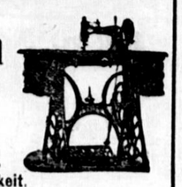
Vorrätig bei:

Friedr. Luyken
(Inhaber Otto Waelde).

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,
Gummersbach, Unter den Linden.

PFAFF-

Nähmaschinen



zeichnen sich aus durch

Hohe Arbeitsleistung,
Grösste Dauerhaftigkeit,
Neueste Verbesserungen,
Unbedingte Zuverlässigkeit,
Gediegene Ausstattung,
Einfache Handhabung,
Tadellosen Sticheinzug,
Leichten ruhigen Gang.

Zur Kunststickerei vorzüglich geeignet.

Alleinverkauf:

August Hammer, Gummersbach,

Telephon 234. Maschinenhandl. u. Reparaturw. Telephon 234.

Den geehrten Einwohnern von **Strombach, Lope** und **Carlskamp** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich vom **Montag, d. 25. Okt. 1907**

das Mittagessen

pro Topf zum Preise von **3 Pfg.** fahre und bitte ich die Interessenten, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich sonstige jegliche Fracht zum billigsten Preise berechne.

Eugen Schönebörn,
Hanfgarten.

Metzer Dombaulose,

ganze Lose 5,50, ½ Lose 2,75. Ziehung 30., 31. Oktober. 100000 M. Hauptgewinn. **Kolonial-Lose,** Ziehung am 5 Dezember und folgende Tage in Berlin. 60000 M. W.-Hauptgew. 16891 Gew. à Los nur 1 Mark. Porto und Liste je 30 Pfg mehr. Bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt,
Losegeschäft, **Attendorn.**

Sämtliche
Pflasterarbeiten
werden gut und billig ausgeführt.

Ewald Nies,
Gummersbach, Kaiserstr 23

Billig zu verkaufen!

Gebrauchte **Weinflaschen,**
„ **Bierflaschen,**
„ **kleinere Kisten.**

Kwiet, Gummersbach.

Schuhmacher

welche beabsichtigen, sich selbstständig zu machen oder ihren Betrieb zu vergrößern, wollen nicht versäumen, ein

neues Werkzeug

anzuschaffen, welches unentbehrlich, um bei geringem Personal einen ganz bedeutenden Kundenkreis schnell und gut zu bedienen.

Interessenten und Reflektanten belieben ihre Angeb u. D. K. 23 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Haarausfall,

Haarpflanze, Schuppen verhind. „Urtamer", Fl. 0,75 u. 1,50. **Frau Heuser,** Drog., G'bach.

Maurer und Handlanger

gesucht.

Paul Bremer,
Baugeschäft, **Gummersbach**

Habe mich in dem Hause meiner Eltern (bei der kath. Kirche) als

Näherin

niedergelassen und halte mich den geehrten Bewohnern von **Bielstein** und Umgegend bestens empfohlen.

E. Huckenbeck,
Bielstein (Rhld.)

Ein oder zwei
gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch, möglichst mit Pension, vom 1. November ab auf mehrere Monate gesucht Angeb. unt. G. Z. 593 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Reisender

wünscht einzutreten in

Agenturgeschäft

mit Aussicht auf Uebernahme oder Beteiligung. Off. unt. G. Z. 592 a. d. Exp. d. Bl.

Schreiner

zum baldigen Eintritt gesucht. Verheiratete erhalten den Vorzug. Stellung dauernd und angenehm.

Gust. Jaeger & Co.,
Gummersbach.

Gute Beschäftigung.

In unserer Weberei findet noch eine Anzahl

männl. u. weibl. Arbeiter

lohnende und **dauernde** Beschäftigung.

Mechanische Weberei „Tessmar",
Sondermann & Co.,
G. m. b. H., Gummersbach.

---

10 bis 15 Erdarbeiter

gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Ewald Viebahn,
Liefenroth b. Vollmerhausen.

Kochlehrfräulein

ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß und gründlicher Ausbildung gesucht.

Offerten unter G. Z. 590 an die Expedition dies. Ztg.

Suche für gut bürgerlichen Haushalt gegen hohen Lohn ein ordentliches evangel.

Mädchen.

Frau Ewald Homberg,
Elberfeld, Ronsdorferstr. 77.

Ein in Bergneustadt allein wohnender Herr sucht sofort ein

älteres Mädchen,

das auch im Kochen bewandert ist. Off. unt. G. Z. 594 an die Exp. d. Ztg.